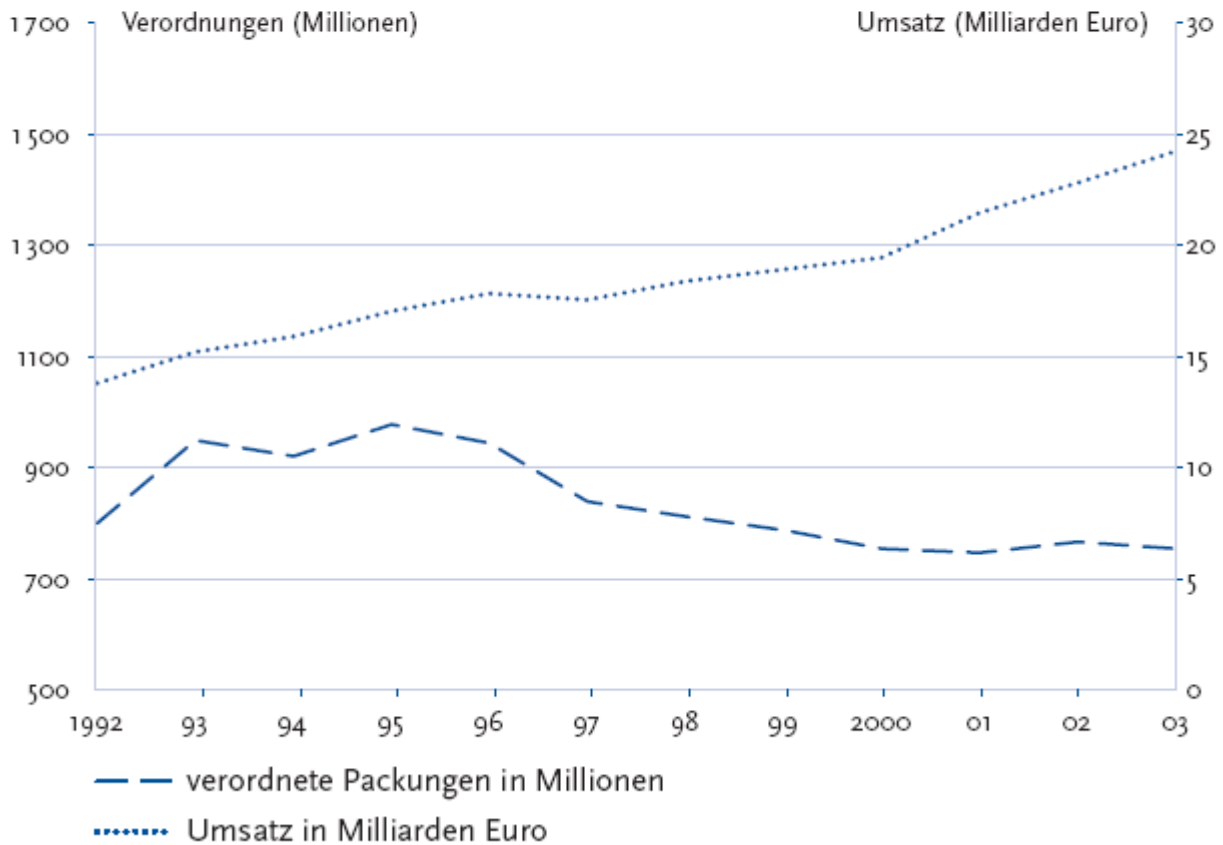


4.1.3 Arzneimittel

Durch Verordnung neuer und teurerer Medikamente steigt der Arzneimittelumsatz. Der Arzneimittelverbrauch lässt sich anhand der Umsatzzahlen, der Zahl der verordneten Packungen sowie anhand des Verordnungsvolumens nach definierten Tagesdosen bemessen. Zwischen 1992 und 2003 stieg der Arzneimittelumsatz, die Zahl der verordneten Packungen ging jedoch zurück (siehe Abbildung 4.1.4).

Abbildung 4.1.4

Abbildung 4.1.4: Entwicklung von Arzneimittelverordnungen und -umsatz, Gesamtmarkt der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV), Rezepte mit Fertigarzneimitteln. Quelle: Arzneimittelindex der gesetzlichen Krankenversicherung, wissenschaftliches Institut der AOK; (Statistisches Bundesamt, IS-GBE)



Bezogen auf die Mitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung fiel nach Daten der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände die Anzahl der verordneten Arzneimittelpackungen je Mitglied von 20,6 (1992) auf 14,35 (2004). Das Verordnungsvolumen stieg dagegen von 29,5 Milliarden definierten Tagesdosen im Jahr 1992 auf 31,4 Milliarden Dosen im Jahr 2003.

Das deutliche Umsatzplus lässt sich vor allem auf den gestiegenen Wert je verordnete Packung zurückführen. Insgesamt lässt sich innerhalb gleicher Arzneimittelgruppen eine Verschiebung zur Verordnung von neueren und teureren Arzneimitteln beobachten. Auch veränderte Packungsgrößen haben sich auf die Umsatzzahlen ausgewirkt.

Trotz gesetzgeberischer Maßnahmen zur Dämpfung der Ausgabenentwicklung sind die GKV-Ausgaben für Arzneimittel in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. So wurden durch das Beitragssicherungsgesetz im Jahr 2002 Rabatte auf Hersteller- und Großhandelsebene eingeführt und die von den Apotheken eingeräumten Rabatte erhöht (§ 130 und 130a BSichG). Dadurch stiegen die Krankenkassenrabatte von insgesamt 1,344 Milliarden Euro im Jahr 2002 auf 3,108 Milliarden Euro im Jahr 2003.

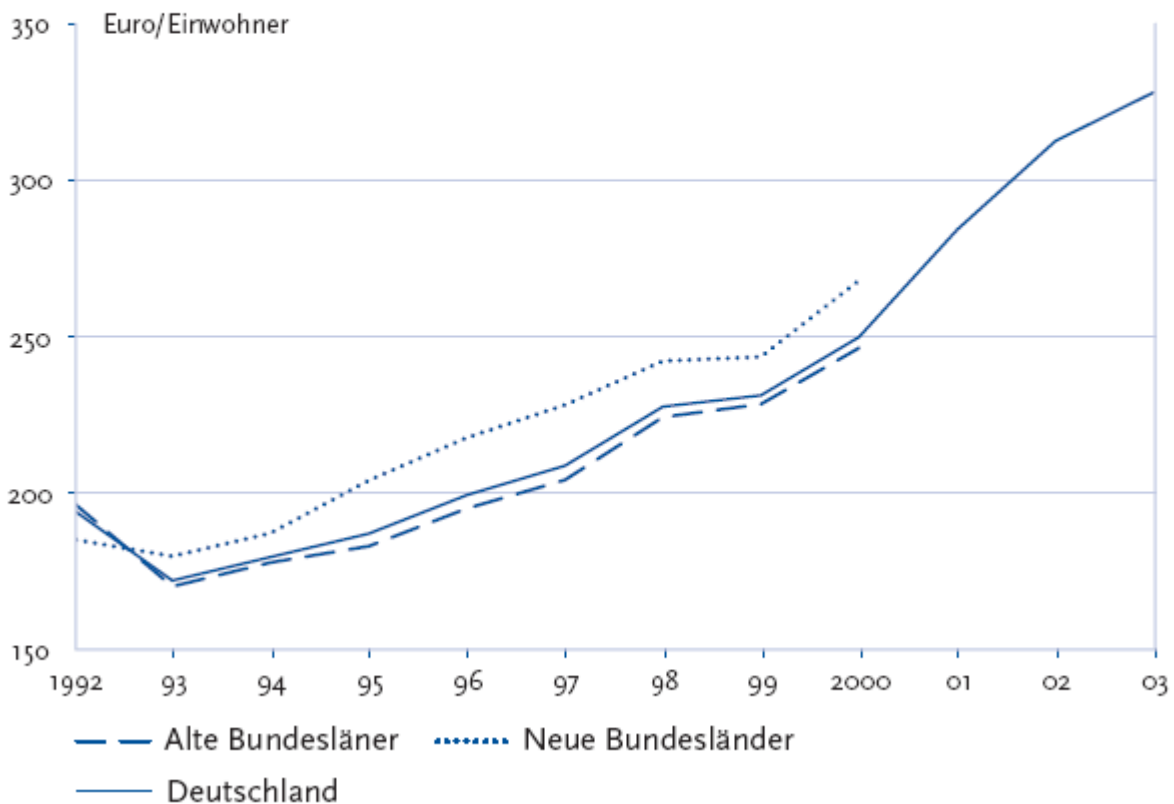
Zu einer gewissen Kostendämpfung trugen auch der wachsende Anteil verordneter Generika (Arzneimittel mit patentfreien Wirkstoffen) sowie die verringerte Verschreibung von Sexualhormonen für die Hormontherapie bei. Im Jahr 2003 lag der Generika-Anteil an allen Arzneimittelverordnungen bei mehr als 50 Prozent [17].

Dennoch stiegen die GKV-Ausgaben je Mitglied zwischen 1994 und 2004 um 43,7 Prozent. Die meisten Verordnungen entfielen auf Schmerzmittel und Blutdruck senkende Medikamente. An dritter Stelle standen Antibiotika, an vierter Magen- Darm-Mittel und an fünfter Stelle Psychopharmaka. Nahezu die Hälfte aller Medikamente, die im GKV-Arzneimittelbudget zu Buche schlagen, wurde von Allgemeinmedizinern verschrieben.

Unterschiede beim Arzneimittelumsatz zwischen neuen und alten Bundesländern lassen sich anhand der Pro-Kopf-Ausgaben verfolgen, die bis zum Jahr 2000 getrennt dokumentiert sind (siehe Abbildung 4.1.5). Demnach wurde in den 1990er Jahren in Ostdeutschland mehr Geld je Einwohner für Medikamente ausgegeben als in Westdeutschland.

Abbildung 4.1.5

Abbildung 4.1.5: Ausgaben pro Einwohner und Jahr für rezeptpflichtige Arzneimittel. Quelle: Bundesverband der Arzneimittel-Hersteller e.V. (Statistisches Bundesamt, IS-GBE)



Rezeptfreie Mittel werden inzwischen fast ausschließlich von den Patienten bezahlt. Nicht verschreibungspflichtige Arzneimittel lassen sich ohne Rezept in der Apotheke erwerben. Bis zum Jahr 2003 konnten sie auch ärztlich verordnet werden, seit 2004 sind sie jedoch aus der vertragsärztlichen Versorgung ausgeschlossen und müssen von den Patientinnen und Patienten selber bezahlt werden. Ausgenommen von der Neuregelung sind jene nicht rezeptpflichtigen Mittel, die bei der Behandlung schwerwiegender Erkrankungen als Therapiestandard gelten.

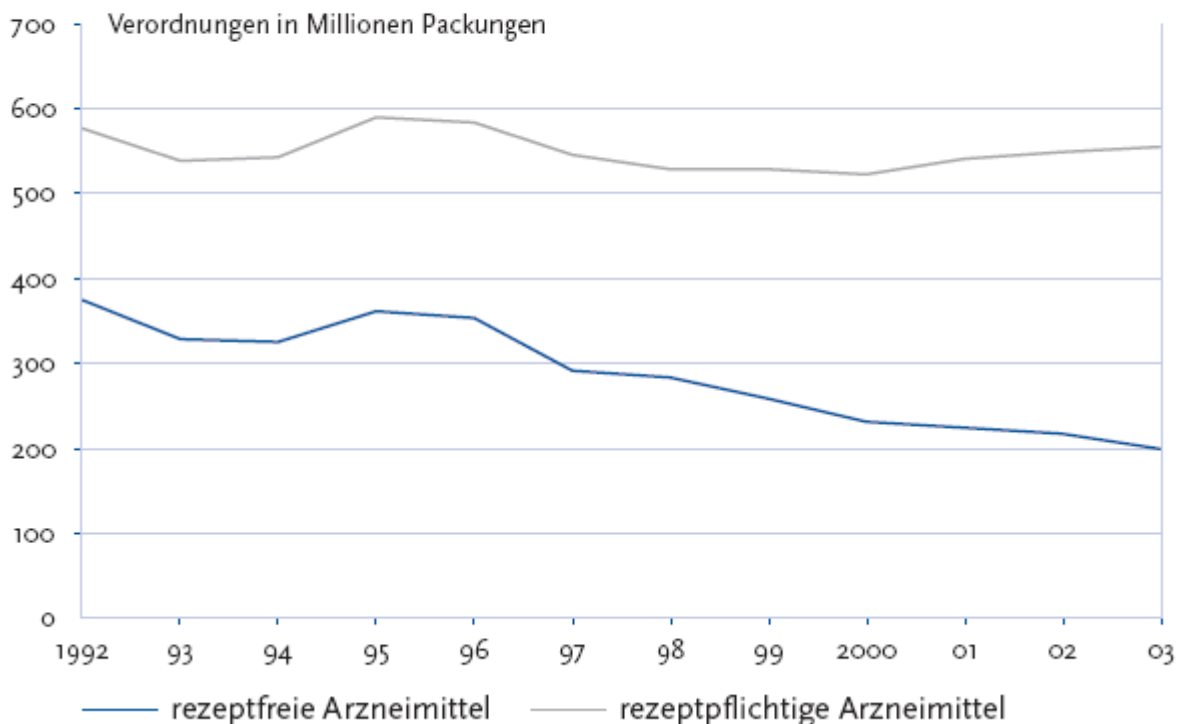
Im Jahr 2001 entfielen 18 Prozent aller abgegebenen Arzneimittelpackungen auf ärztlich verordnete rezeptfreie Medikamente. 38 Prozent der Packungen wurden von den Patientinnen und Patienten eigenständig gekauft (Selbstmedikation), bei 44 Prozent der Arzneimittelpackungen handelte es sich um rezeptpflichtige Mittel.

Am Gesamtarzneimittelumsatz haben rezeptfreie Medikamente wegen ihres geringeren Preises einen entsprechend niedrigeren Anteil. So entfiel bis zum Jahr 2003 etwa ein Viertel aller verordneten und von den gesetzlichen Kassen bezahlten Arzneimittelpackungen auf rezeptfreie Mittel, ihr Umsatzanteil betrug dagegen nur neun Prozent.

Der in den 1990er Jahren zu beobachtende Rückgang der Arzneimittelverordnungen betraf vor allem die rezeptfreien Medikamente (siehe Abbildung 4.1.6) [17].

Abbildung 4.1.6

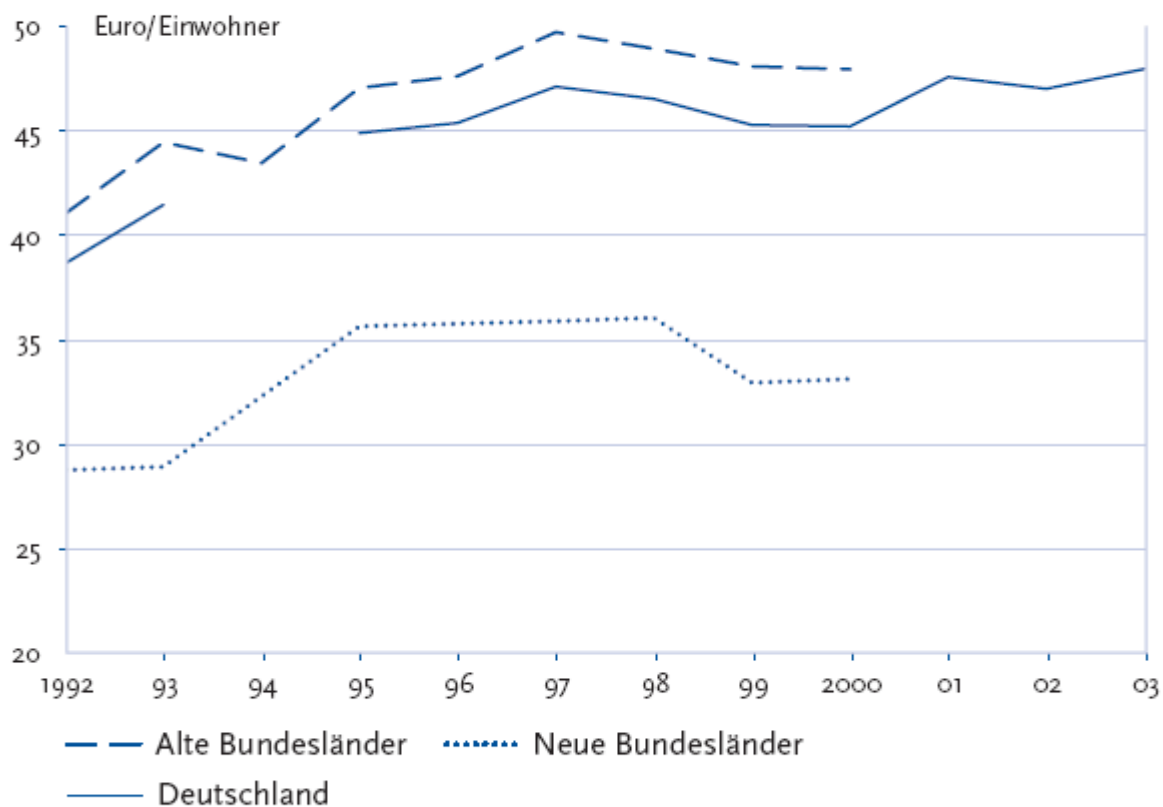
Abbildung 4.1.6: Zeitverlauf der Verordnungen rezeptpflichtiger und rezeptfreier Arzneimittel. Quelle: Schwabe, Paffrath 2004



Die Selbstmedikation liegt im Trend. Ein Aufwärtstrend ließ sich in den 1990er Jahren bei der Selbstmedikation beobachten: Nach Angaben der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände stieg die Zahl der Arzneimittelpackungen, die Patienten eigenständig in öffentlichen Apotheken kauften, von 450 Millionen Stück im Jahr 1992 auf 638 Millionen im Jahr 2003. Im selben Zeitraum erhöhten sich die jährlichen Pro-Kopf-Ausgaben für die Selbstmedikation von 38,5 auf 47,9 Euro. Dabei gaben die Westdeutschen in den 1990er Jahren im Schnitt deutlich mehr für selbst gekaufte Medikamente aus als die Ostdeutschen (siehe Abbildung 4.1.7).

Abbildung 4.1.7

Abbildung 4.1.7: Ausgaben pro Einwohner und Jahr für Selbstmedikation in Apotheken*. Quelle: Bundesverband der Arzneimittel-Hersteller e.V. (Statistisches Bundesamt, IS-GBE)



*Die Ausgaben pro Einwohner von 1994 (Deutschland) fehlen wegen Änderung der Schätzbasis

Literatur

17 Schwabe U, Paffrath D (Hrsg) (2004) *Arzneiverordnungs-Report 2004*. Springer, Berlin

Tabellen mit den Werten aus den Abbildungen 4.1.4 bis 4.1.7

Abbildung 4.1.4: Entwicklung von Arzneimittelverordnungen und -umsatz, Gesamtmarkt der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV), Rezepte mit Fertigarzneimitteln (in Millionen).

Quelle: Arzneimittelindex der gesetzlichen Krankenversicherung, Wissenschaftliches Institut der AOK (Statistisches Bundesamt, IS-GBE)

Jahr	Verordnete Packungen in Millionen	Umsatz in Millionen Euro
1992	795	13.679
1993	944	15.086
1994	915	15.781
1995	973	16.909
1996	939	17.720
1997	834	17.425
1998	807	18.265
1999	783	18.802
2000	749	19.333
2001	742	21.343
2002	761	22.689
2003	749	24.121

**Abbildung 4.1.5: Ausgaben pro Einwohner und Jahr für rezeptpflichtige Arzneimittel
(Angaben in Euro).**

Quelle: Bundesverband der Arzneimittel-Hersteller e.V.
(Statistisches Bundesamt, IS-GBE)

Jahr	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Deutschland
1992	196,20	184,75	193,97
1993	169,73	179,35	171,58
1994	177,26	186,72	179,07
1995	182,53	203,59	186,52
1996	194,55	217,26	198,84
1997	203,74	227,68	208,23
1998	223,87	241,82	227,22
1999	227,91	243,08	230,73
2000	245,97	267,54	249,34
2001	-	-	283,82
2002	-	-	312,07
2003	-	-	327,68

Abbildung 4.1.6: Zeitverlauf der Verordnungen rezeptpflichtiger und rezeptfreier Arzneimittel (in Millionen Packungen).

Quelle: Schwabe, Paffrath 2004

Jahr	Rezeptfreie Arzneimittel	Rezeptpflichtige Arzneimittel
1992	372	574
1993	326	536
1994	323	540
1995	359	587
1996	351	581
1997	289	543
1998	281	526
1999	256	526
2000	229	520
2001	222	538
2002	215	546
2003	197	552

Abbildung 4.1.7: Ausgaben pro Einwohner und Jahr für Selbstmedikation in Apotheken* (in Euro).

Quelle: Bundesverband der Arzneimittel-Hersteller e.V. (Statistisches Bundesamt, IS-GBE)

Jahr	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Deutschland
1992	40,94	28,67	38,54
1993	44,34	28,82	41,35
1994	43,37	32,19	-
1995	46,96	35,55	44,79
1996	47,51	35,67	45,27
1997	49,62	35,78	47,02
1998	48,83	35,95	46,42
1999	47,98	32,85	45,17
2000	47,85	33,03	45,11
2001	-	-	47,49
2002	-	-	46,92
2003	-	-	47,87

*Die Ausgaben pro Einwohner von 1994 (Bund) fehlen wegen Änderung der Schätzbasis